



Joachim Zelter

untertan

Klöpfer&Meyer 2012 | 211 Seiten | 19,50 Euro
ISBN 978-3-86351-035-0

Friedrich Ostertags Ururgroßvater war ein großer Mann: Nicht weniger als das allseits beliebte Gesellschaftsspiel *Fang den Hut* ist seiner Kreativität entsprungen. Noch Friedrichs Vater führt einen Spielwarenladen und positioniert sich damit solide im Mittelstand – und der Mittelstand, der darf doch manches Mal als goldene Mitte erscheinen. Für Friedrich ist der Weg nach Anspruch des Vaters früh vorgezeichnet: Grundschule bereits mit fünf, der Junge ist seinen Altersgenossen schließlich in Vielem voraus, später Abitur, dann Universität. Doch bald zeigt sich: Fleißig ist der Friedrich schon, allein der springende Funke, der aus ziellosem Memorieren sinnvolle Umsetzung werden lässt, fehlt ihm. Seine Schulzeit gerät zur Groteske, bis zum Abitur bleibt er unterdrückt von hirnlosen, aber geldadligen Mitschülern, gefällt sich bald schon in der Rolle des ergebenen Untertans. An der Uni – und was bleibt zu studieren als Soziologie und Politologie – bringt Friedrich seine Unterwürfigkeit zur Meisterschaft: Graf von Contis selbstverliebten Neffen Franz Theobald Heinrich Wernher Wilhelm von Conti höchstselbst wählt er sich zum Monarchen und investiert künftig alle Energie in die Karriere seines Herrn...

Heinrich Manns „Der Untertan“ dürfte dem Lesenden ein Begriff sein, fand aber auch im Film seine Umsetzung. Der Geschichte des obrigkeitshörigen Diederich, die Mann in ironischer Distanz erzählte, steht Joachim Zelters (*1962) Neufassung in nichts nach. Jedes Wort fügt sich präzise in die Erzählung, nirgends wurde die Sprache verschwenderisch eingesetzt, ein intensives Leseerlebnis, das mit wenigen Sätzen die Alltagswelt eines Strebens nach Durchschnitt, schließlich nach Untertänigkeit zu

skizzieren vermag. Die hohen Ansprüche, die an Friedrich gestellt werden, versteht dieser zeitlebens für sich selbst nicht umzusetzen, findet seinen Platz vielmehr in der Rolle des hörigen Zuarbeiters, dessen Tätigkeit doch niemals zur eigenen Entwicklung anstößt, keine Entlohnung erwarten lässt – ein im wahrsten Sinne untertänig vertanes Leben, geboren aus fehlendem Selbstvertrauen. Das weist fraglos Parallelen zu aktuellem Geschehen auf und überhaupt erscheint die Schilderung erkaufter Abschlüsse, sei es das Abitur oder der Doktorgrad, im 21. Jahrhundert präsenter denn je. Und wenn Friedrich die in diesen Tagen allseits genannten Fußnoten nach rein ästhetischen Gesichtspunkten setzt, gar festhält, dass Fußnoten in einer Doktorarbeit überhaupt völlig überbewertet seien, dann erscheint dies als Reminiszenz an kaum zurückliegende Ereignisse in der deutschen Universitätswelt. Die Suche nach Leitfiguren und Lichtgestalten, die ein aus der eigenen Verantwortung enthebendes Aufschauen ermöglichen, sind keinesfalls literarischer Entwurf. Zelters jüngster Roman bietet stimulierende Unterhaltung, Gesellschaftsskizze und Psychogramm – sehr lesenswert!

JAN VAN NAHL

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus • <http://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck erlaubt unter Nennung von Quelle und Verfasser